

# Neue deutsche Filme 76/77

27. Internationale Filmfestspiele  
Berlin 24. 6. – 5. 7. 1977  
– Filmmesse –

## 7. Internationales Forum des Jungen Films

### WER WILL KRANK SEIN AUF DER WELT ?

Who wants to be sick in this World ?

Qui veut être malade sur le monde?

Bundesrepublik Deutschland 1977. Produktion: Institut für Filmgestaltung Ulm, in Zusammenarbeit mit Maximiliane Mainka-Filmproduktion. Regie: Maximiliane Mainka. Wissenschaftliche Autoren: Karl Köhle, Claudia Simons. Mitarbeit: Peter Schubert. Kamera: Alfred Tichawsky. Ton: Vladimir Vizner, Hayo von Zündt. Schnitt: Mainka-Jellinghaus. Sprecherin: Cordula Trantow.

Format: 16 mm/Farbe

Länge: 90 Min.

Uraufführung:

Verleih: Maximiliane Mainka, Friedhofstr. 37B, 2800 Bremen

### Neue Medizin

Das Krankenhauswesen und mit ihm die Beziehung Arzt-Patient ist nicht nur in Westeuropa revisionsbedürftig. Mit der fortschreitenden Technisierung haben sich zwar Fortschritte eingestellt, doch die Auffassung, die die meisten Mediziner von ihrem Berufsbild haben, läßt eine patientengerechte Behandlung selten zu. Selbst wenn man das Bild der „Götter in Weiß“ relativiert, bleibt doch eine Grundhaltung übrig, die die meisten Ärzte von ihren Patienten so distanziert, daß man es ruhig einmal als Abhängigkeitsverhältnis bezeichnen kann. Mangelnde Aufklärung der Kranken sowie ein noch immer vorhandenes, überholtes Standesbewußtsein lassen eine gleichberechtigte Arbeitsweise in den meisten Fällen nicht zu. Gegen diese Faktoren haben sich Ärzte, Krankenschwestern, Psychologen und Sozialarbeiter in der Modellstation IV Nord der Universitätsklinik Ulm zu einem Arbeitsteam zusammengeschlossen, um durch gemeinsame Arbeit den Patienten als voll integrierte Persönlichkeit in den Heilungsprozeß einzuschließen. Maximiliane Mainka, Mitarbeiterin an einigen Kluge-Filmen, hat über diese Modellstation einen neunzigminütigen Dokumentarfilm gedreht und sich dabei der Mitarbeit von Dr. Köhle, Oberarzt der Ulmer Abteilung für Psychosomatik, und der Psychologin Claudia Simons versichert. So ist dieser Film auch in erster Linie ein Arbeitsbericht geworden, der primär ein Anstoß zur weiteren Diskussion sein möchte; trotzdem aber im bereits Erreichten soviel positive Veränderung erkennen läßt, daß die Übel der „Schulmedizin“ eklatant auffallen.

Neben dem schon skizzierten Selbstverständnis des Teams, das den Patienten als gleichrangigen Handlungsträger akzeptiert, hat sich auch die Arbeitsweise der Mitarbeiter auf der Modellstation grundlegend geändert. Das beginnt schon mit der Visite, bisher rauschten einige Damen und Herren in weißen Kitteln am Bett des Patienten vorbei, warfen mit medizinischen Fachausdrücken um sich, und der Kranke konnte schon froh sein, einen besonders intensiven Händedruck des Chefarztes zu ergattern. Hier nun beraten die Mitglieder des Teams die diagnostischen und therapeutischen Details der einzelnen Patienten vor der Tür des Krankenzimmers, so daß die Visite völlig dem Dialog des Kranken mit den Ärzten vorbehalten bleibt. Der Behandlungsablauf ist nun keine Aneinanderreihung nebulöser Entscheidungen der

Ärzte, sondern das Ergebnis der gemeinsamen Diskussion mit dem Patienten. Der Arzt (und mit ihm das Team) handelt nicht mehr ohne Absprache mit dem Patienten, die getroffenen Entscheidungen werden gemeinsam gefällt. Ein „Nachteil“ der weniger anonymen Behandlungsweise: das Interesse des Arztes an seinen Patienten wächst durch diese neue Behandlungsweise so sehr, daß es bis zur Identifizierung mit dem Patienten reicht. Im Grenzfall wird dann der Arzt von schweren Depressionen befallen, wenn ein Patient stirbt, obwohl er alles zu seiner Rettung unternommen hat. So wird klar, warum sich die meisten Mediziner ein distanzierendes Verhalten zu ihren Patienten „verordnen“: es ist die Angst vor dem Engagement, dem Mitleiden, der klar ausgesprochenen Verantwortung.

Das Modell in Ulm ist aber auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus richtungweisend, denn die Nachbehandlung der Patienten ist ebenso wichtig wie der Heilungsprozeß selbst. Darum versucht das Team immer wieder, Sozialarbeiterinnen zu Entlassenen zu entsenden, die die psychische Aufarbeitung der Kranken weiter vorantreiben. Da diese Sozialarbeiterstellen an allen Krankenhäusern aber sehr stark unterbesetzt sind, kann die Arbeit der Nachbehandlung nicht in der Breite durchgeführt werden, wie die Mitglieder des Modells es sich wünschen. Trotzdem ist allein die Erkenntnis von der langfristigen Wirkung einer gezielten Nachbehandlung ein weiterer positiver Schritt in Richtung einer allumfassenden, also Körper und Seele gleichermaßen einschließenden Behandlung.

Die Regisseurin hat in ihrem Film die These von der Gleichrangigkeit von Psyche und Physis vehement zum Ausdruck gebracht, manche Bilder des Films mögen in ihrer Eindringlichkeit erschreckend wirken, sie sind aber heilsam in einer Gesellschaft, in der die Themenkreise Tod, Sterben und Krankenhaus immer noch in ihrer Bedeutung für den einzelnen tabuisiert werden, und nur in Form von Aufnahmeberichten diskutiert werden. Dieser Film ist nicht nur ein Schritt hin zum humaneren Krankenhauswesen, sondern auch ein Beitrag zur Publizierung der angesprochenen Tabuthemen. Darum wäre auch eine Fernsehstrahlung dieses wichtigen Filmes notwendig: Wer die Möglichkeit der Information durch das Kino besitzt, sollte sie nicht auslassen.

Andre J. Simonovisz, Tip, 10/77

## The New Medicine

The hospital system as well as the relationship between doctor and patient is needful of change, not only in Western Europe. Although progress has been achieved with continuing technicalization, the image which most doctors have of their profession seldom allows a treatment fitting to the patient. Even if this image of the "god in white" were to be relativized, the basic posture which creates a distance between doctor and patient - which can readily be called dependence - remains. Because of the lack of enlightenment on the part of the patient and the still present, although obsolete, class consciousness, a balanced method of treatment hardly ever takes place. In the Model Ward IV North at the University Clinic in Ulm, doctors, nurses, psychologists and social workers have formed a team to together counteract these factors and to include the patient as a fully integrated personality in the treatment. Maximiliane Mainka, who has worked with Alexander Kluge on several films, has made a ninety-minute documentary film on this model ward, securing the collaboration of Dr. Köhle, Head of the Department of Psychosomatic Medicine, and the psychologist Claudia Simons. Thus, this film has become a report in progress, meant primarily as an impetus to further discussion. For, although the achievements already show so many positive changes, the maladies of "school medicine" are still glaringly apparent.

## Medecine nouveau

Le service médical et avec lui la relation entre médecin et malade nécessite une révision, et ceci non seulement à l'Europe de l'ouest. Grâce à la mécanisation progressive des progrès se sont montrés mais la conception de profession de la plupart des médecins n'admet rarement un traitement convenable pour le malade.

Même si l'on regarde avec distance les images des "dieux en blanc", il reste une conception fondamentale qui sépare les médecins de leurs malades d'une manière qu'on peut bien appeler un état de subordination. Un manque d'information des malades et une conscience de classe, toujours existante et passée, ne permettent pas, pour la plupart des fois, une méthode de travail égale en droits. Les médecins, les infirmières, les psychologues et les ouvriers de l'assistance sociale de la station modèle nord IV de la clinique universitaire de Ulm se sont réunis contre ses facteurs en tant qu'équipe de travail pour inclure le malade, par un travail commun, dans sa guérison, comme personnalité complètement intégrée. Maximiliane Mainka, collaboratrice de quelques films de Kluge, a tourné un film documentaire sur cette station modèle, durant 90 minutes, et elle s'est assurée de la collaboration du docteur Köhle, médecin en chef de la section psychosomatique à Ulm et de la psychologue Claudia Simons. En premier lieu ce film est donc devenu un rapport de travail qui voudrait être une impulsion pour d'autres discussions; mais ce qu'elle a atteint laisse voir déjà des changements aussi positifs que les maux de la "médecine scolaire" deviennent éclatants.

## Biofilmographie

Maximiliane Mainka, geboren 1943, englisches Sprachstudium, Studium am Institut für Filmgestaltung Ulm, Autorin, Regisseurin. Dokumentarfilme: *Armut in Deutschland – Kinderreiche, Modereise, Ende einer Maßnahme, Chiemsee, Menschen, die das Stauferjahr vorbereiten* (zusammen mit Alexander Kluge), *Herzinfarkt oder Herzneurose, Twins in plastic World, Keimfreie Kindheit, . . . den Bürger zu schützen, sein Eigentum*. Co-Regie bei Spielfilmserien: *Familie Mack verändert sich, Hauptbahnhof München, Unser Walter*.

## Herausgeber:

27. Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlin 15, Bundesallee 1-12)  
Redaktion: Helmut W. Banz  
7. Internationales Forum des Jungen Films (Berlin 30, Welsersstraße 25/Kino Arsenal)  
Redaktion: Alf Bold, Erika Gregor  
Satz: Zitty Verlag GmbH  
Druck: Oktoberdruck